

PLOTKES

Geheimnisse & Geständnisse

BERNARD-HENRY LÉVY hat die Wintersportsaison für einen Solidaritätsbesuch bei seinem Freund Roman Polanski genutzt. Der französische Philosoph und Schriftsteller traf den Regisseur im Schweizer Nobelskiort Gstaad, wo Polanski in seinem Luxuschalet unter Hausarrest die Gerichtsentscheidung über seine Auslieferung in die USA abwartet. Der mutmaßliche Sexualtäter sei optimistisch und stehe »wie ein Fels«, so Lévy.

KATIE PRICE kennt ihre Grenzen. Das Ex-Boxenluder soll als Gastjurorin in der nächsten Staffel von »The Apprentice« in der BBC auftreten. In der TV-Realityshow konkurrieren ehrgeizige Berufsanfänger um einen Karrierestart. Auf Journalistenfragen, ob sie für die Aufgabe als Jurorin intellektuell qualifiziert sei, meinte das Busenwunder: »Ich bin zwar ein bißchen dumm, aber wie das mit dem Geld funktioniert, weiß ich.«

SUSAN SIDEROPOULOS ist offenbar eine gefragte Frau. Die hochschwangere »Gute Zeiten, Schlechte Zeiten«-Darstellerin, die im März ihr erstes Kind von Ehemann Jakob Shtizberg erwartet, belegte in der Klickstatistik des Internet-Personensuchdienstes 123people 2009 den vierten Platz noch vor Michael Jackson und Verona Pooth. Auf Platz eins der Liste liegt Fußballikone Franz Beckenbauer.

HUGO EGON BALDER bleibt seinen Fans vorläufig erhalten. Trotz dramatisch gesunkener Einschaltquoten werde das von Balder moderierte Comedyquiz »Genial Dabeneben« auch 2010 weiter produziert und ausgestrahlt, erklärte der Sender SAT1 und demontierte damit Berichte, die Kultsendung stehe vor dem Aus.

SUZY MENKES hat sich als Berlinfan geoutet. Die angesehene Modekritikerin der »International Herald Tribune« glaubt, dass die deutsche Hauptstadt zur neuen Haute-Couture-Metropole neben Paris werden könnte. Ob Menkes mit ihrer Prognose recht hat, wird die Berliner Modewoche zeigen, die am 20. Januar beginnt. yk/mjw



SHLOCK SHOP
DIE WUNDERBARE WELT DES JÜDISCHEN KITSCHS



Wodka »jüdischer Standard« Ja, ist denn schon Purim? Oder Pessach? Dieser original russische Wodka ist nicht bloß koscher, sondern auch mit Mazze-Extrakt verfeinert. Nur echt mit den drei schickeren Jidn. L'chaim! (0,7-Literflasche 40,65 € bei www.kauffman.de)

Ayalas Welt
Onkel Siegfried und die verbotene Silvesterparty

In der DDR waren Engel nicht gerne gesehen. Man nannte sie augenzwinkernd »Jahresendflügelfiguren«, damit klar wurde, dass Religion ihre Grenzen hatte. Mein Onkel Siegfried hat gerade unter anderen Vorzeichen ähnliche Erfahrungen gemacht. In seinem Fall ging es um eine Silvesterparty, die keine sein durfte. Amüsiert haben sich Siegfried und seine Freunde trotzdem. Und wie. Ich wollte, ich wäre auf dieser Party mit dabei gewesen.

Siegfried ist ein alter Jecke Jahrgang 1914. Er lebt bei Netanya in einer israelischen Altersresidenz für wohlhabende Rentner, viele von ihnen aus Mitteleuropa. Seit Monaten hatte sich der gebürtige Berliner auf die geplante Silvestergala gefreut, die im Speisesaal der Residenz steigen sollte. Doch dann wäre die Party beinahe ausgefallen. Die Leitung teilte mit, Silvester – benannt nach Papst Sylvester I. – sei kein jüdisches Fest. »Das Management kann keine Party zum Ende des Jahres (Gott behüte, nenn' es nicht Silvester!) organisieren – es gibt Stimmen dagegen und sie wollen keine Diskussionen«, schrieb Siegfried mir in einer empörenden E-Mail.

Aber damit wollte er sich nicht abfinden. Und während mein Mann und ich in Berlin keinen Finger rührten, um irgendeine Party zu organisieren, und schließlich als Couchpotatoes ins Jahr 2010 starteten, machte der 95-Jährige den Jahreswechsel zu seinem persönlichen Kulturkampf. »In der näheren Zukunft werden in diesem Lande bald stärkere Kräfte

tätig sein müssen, um ein Versinken in eine Ayatollah-Theokratie zu verhindern!«, kündigte er an und gründete zusammen mit anderen Silvesterfans einen »Vaad Le-Injan«, ein »Komitee für die Saches«. Wenn die Heimleitung keine offizielle Party unterstützen wolle, werde man eben eine Privatgala veranstalten, beschlossen sie. Onkel Siegfried und seine Mitstreiter druckten Einladungen und baten die Gäste, in Abendkleidung zu erscheinen. Finanziert wurde die »Jahresendfeier« samt DJ durch eine Lotterie.

Nach allem, was Siegfried mir erzählt hat, muss es ein rauschendes Fest gewesen sein. Es gab Champagner, es wurde getanzt bis in die frühen Morgenstunden. Die Rentnerinnen hatten ihre Kleiderschränke umgekrempelt und die Fummel der letzten 30 Jahre auf Hochglanz gebracht. Beim Tanz soll es sogar zu einer Eifersuchtszene gekommen sein, doch über die Hintergründe schwieg Siegfried sich aus. Stattdessen schlug er zum neuen bürgerlichen Jahr versöhnliche Töne an. Selbstverständlich habe er Verständnis für diejenigen Mitbewohner, die nicht zu der Party erschienen seien.

Ich hoffe, Siegfried und seine Freunde lassen auch 2011 die Sektorkorken knallen. Mögen sie noch viele beflügelte Jahresendfeiern erleben!

Ayala Goldmann

Die Autorin ist Journalistin und lebt in Berlin. Sie wechselt sich an dieser Stelle mit Beni Frenkel ab.



WER BIN ICH

Ohne Taufe und unter dem ursprünglichen Namen meiner Familie hätte ich es wohl nicht so weit gebracht: Herzog von Rivoli, Fürst von Essling, Marschall von Frankreich, »der größte Name in meinem militärischen Reich«, so Napoleon Bonaparte.

Dabei habe ich ganz unten angefangen, als Gefreiter in der französischen Armee. In der brachte ich es bis zum Oberstabsfeldwebel. Höher aufsteigen konnte ich nicht. Offiziersränge waren Adligen vorbehalten. Das änderte sich mit der Revolution 1789. Als einer von deren militärischen Kommandeuren wurde ich General und war am siegreichen Italienfeldzug beteiligt. Mein militärischer Vorgesetzter dort war Napoleon Bonaparte. Als der 1799 die Macht in Frankreich übernahm, stieg ich auf zum Marschall, siegte in den Schlachten von Eckmühl und Wagram und führte die Invasion Portugals an. »L'enfant chéri de la victoire« – Lieblingskind des Sieges – nannten mich meine Truppen. Bis heute zählen mich Militärgeschichtsbücher zu den größten Feldherren der Geschichte.

Frankreichs Niederlage gegen die verbündeten Briten, Österreicher und Preußen 1814 konnte aber auch ich nicht verhindern. Napoleon wurde nach Elba verbannt, der Bourbonne Ludwig XVIII. stieg auf den Thron. Klugerweise ließ er mir mein Kommando. Gute Generale waren knapp. Ich wusste die Geste zu schätzen. Als Napoleon ein Jahr später Frankreich wieder eroberte, stellte ich mich nicht auf seine Seite, sondern verhielt mich neutral. Vielleicht hatte ich geglaubt, dass der Kaiser nur hundert Tage herrschen würde, bevor er endgültig die Macht verlor und nach St. Helena verbannt wurde. So wurde ich zwei Jahre danach, als ich starb, mit allen Ehren eines Marschalls beigesetzt. Auf meinem Grab steht mein Name. Wechselt man ein paar Buchstaben aus, kommt das ursprüngliche »Menasse« heraus.

Wer bin ich?

mjw

Die gesuchte Person aus der vorigen Ausgabe war der Partisanenführer und Dichter Abba Kovner (1918-1985).

DAS LETZTE

Alibi: Der mutmaßliche israelische Terrorist Jaacov Teitel bestreitet, der Täter zu sein, der im August vergangenen Jahres vor einem Tel Aviver Schwulen- und Lesbenzentrum zwei junge Menschen erschoss. Zur Tatzeit habe er auf einer Pornowebsite für Kitzelfetischisten gesurft, so Teitel. Die Polizei könne das leicht nachprüfen. Sein persönliches Passwort für die Seite laute »killarafat«.

KOHNVERSATION



von Ruth und Chalko Lewinsky